

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 58 (1916)

Heft: 4

Buchbesprechung: Neue Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefundenen lebenden Leberegel betrug 100, 116 und 15, eine sichere Abtötung gelang somit nicht. Diese Versuche bei Rindern lassen nach Marek immerhin erhoffen, dass die bei Schafen erzielten ausgezeichneten Erfolge der Kamala-Therapie bei entsprechender Dosierung sich auch beim Rinde bewähren wird und weitere Forschungen in dieser Hinsicht sind im Gange. Interessant ist die Tatsache, dass mit Kamala nur die Leberegel abgetötet werden, während die Lanzettegel unbeeinflusst bleiben. Da die letzteren jedoch selten eine allgemeine Distomatose veranlassen, so ist diese Erscheinung ohne Belang.

Marek hofft, dass mit der nunmehr in Sicht stehenden erfolgreichen Ausrottung der Leberegel eine bedeutende Verminderung der Infektiosität der Weideplätze eintreten wird, sofern folgendes Verfahren eingeschlagen wird: Behandlung sämtlicher Weiderinder und Schafe mit Beginn des dauernden Stallaufenthaltes im Winter mit Kamala. Während zwei Wochen Zusammentragen des Düngers an einen besonderen Ort und Bedecken desselben mit dem Dünger anderer Tiere in dicker Schicht behufs Abtötung der Leberegeleier durch Fäulnis, eventuell Verwendung zum Düngen trockener Ackerfelder. Wiederholung der Behandlung vor dem Austreiben im Frühjahr. Beim Auftauchen der Leberegelkrankheit Unterbringen der befallenen Tiere in Stallungen oder Umzäumungen und Durchführung des angeführten Verfahrens. Behandlung jedes neu angekauften Rindes oder Schafes mit Kamala.

Wyssmann.

Neue Literatur.

Der Schweizerische Militär-Hufschmied. Von H. Schwyter, Major, Kommandant der Schweizerischen Militär-Hufschmiedkurse. Zweite Auflage. Verlag von Stämpfli & Co. Bern 1916. Preis Fr. 3.50.

Im Heft 9 des Jahrganges 1915 des „Schweizer Archiv für Tierheilkunde“ wurde die erste Ausgabe dieses Werkes besprochen und nun liegt uns bereits die zweite, erweiterte Auflage desselben vor. Der rasche Absatz der starken ersten Auflage beweist, wie sehr das Buch in allen interessierten Kreisen Anklang gefunden hat. Diese neue Auflage enthält gegenüber der

ersten nicht unwesentliche Ergänzungen und Erweiterungen. In erster Linie sind darin alle Neuerungen, welche der bisherige Felddienst auf dem Gebiete des Beschlages der Armeepferde als notwendig zeitigte, aufgeführt. Namentlich betrifft dies die an unsern Ordonnanzeisen vorgenommenen Änderungen. Bis zum Jahre 1916 waren die Vordereisen der Grössen 2 bis 10, sowie alle Hintereisen mit 8, die Vordereisen der Grössen 11 und 12 mit zehn Nagellöchern versehen.

Am verbesserten Modell 1916 tragen nun sämtliche Vorder- und Hintereisen 16 Nagellöcher und zudem sind die Vordereisen der Nummern 7 bis 12 an der Huffläche abgedacht. Im Interesse der Erleichterung des Nagelgeschäftes und des Beschlages flacher Hufe ist diese Neuerung sehr zu begrüßen. Die Kapitel über die Ordonnanz-Hufnägel, die Ordonnanz-Stollen, die Pflege der Hufe, die Herstellung der Griffeisen, das Aufnageln der Eisen usw. sind ebenfalls zum Teil nicht unwesentlich ergänzt worden. Dasjenige über das Beschlagen von schweren Lastpferden und Wandgängern hat eine ganz besondere Erweiterung erfahren.

So war denn der Verfasser bemüht, seinen „Militär-Hufschmied“ in jeder Richtung zu vervollständigen. Dabei ist ihm der Verlag in weitgehender Weise entgegengekommen, indem er den bisherigen zahlreichen Figuren 19 weitere, gut gelungene beifügte.

Wir haben allen Grund, uns über die Entwicklung des „Schweiz. Militär-Hufschmied“ zu freuen und ihm im neuen Gewande einen ebenso flotten Absatz zu wünschen, wie dies bei der ersten Auflage der Fall war. B.

Jahrbuch für wissenschaftliche und praktische Tierzucht, einschliesslich der Züchtungsbiologie. Begründet von Prof. Dr. Robert Müller. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Bearbeitet von Dr. G. Wilsdorf, Berlin, und Prof. Dr. R. Müller, Tetschen a. Elbe. Zehnter Jahrgang, mit 77 Abbildungen im Text. Hannover 1916. Verlag von M. & H. Schaper. Preis broschiert 12 Mark.

Der zehnte Jahrgang des Jahrbuches für wissenschaftliche und praktische Tierzucht ist trotz der Kriegszeit wieder in dem

stattlichen Umfange von 364 Seiten mit 77 Abbildungen im Text erschienen.

Das Werk ist in zwei Teile gegliedert, der erste Teil enthält neun Originalabhandlungen, im zweiten Teil finden sich Auszüge und Hinweise aus der Tierzuchtliteratur und zwar geordnet nach den Gebieten: Anatomie, Physiologie, Biologie, Psychologie, Hygiene, Rassenkunde, geographische Verbreitung der Wirtschaftstiere, Fütterung, Züchtungskunde und Verschiedenes.

Die beiden Teile bieten sehr viel Stoff, um wohl jeden Züchter zu fesseln.

Von den Originalartikeln seien besonders erwähnt: Die Abteilung für Tierzucht am Hamburgischen Kolonialamt von Direktor Dr. J. Neumann, Hamburg. In dieser Schrift wird über die Tätigkeit der genannten Abteilung berichtet. Angefügt sind ferner noch vom gleichen Verfasser Arbeiten über: Der Schädel des Watussi-Rindes mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses seiner riesenhaften Hörner auf die Schädelbildung, die Entwicklung des Zebuschädels, Arbeiten über die Viehzucht von Deutsch-Südwestafrika, das Karakulschaf und seine Zucht, Arbeiten über die Akklimatisation der landwirtschaftlichen Nutztiere.

Von Tierzuchtinspektor L. Reitzel, Hamburg, ist die Arbeit: Der Versand von deutschem Zuchtvieh nach unseren Kolonien. Der Verfasser beschreibt die Aufgabe und die Tätigkeit der Kolonial-Abteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft resp. der „Kolonialen Viehversandstelle“, die eine Sammelstelle für alles nach den deutschen Schutzgebieten ausgehende Vieh bildet. Tierzuchtinspektor P. R. Lepke-Kustrin berichtet über: „Die grundsätzlichen Unterschiede bei der Aufzucht sogenannter frühreifer und spätreifer Haustierrassen und die physiologische Begründung der hierbei zu beachtenden Regeln.“

Verfasser beschreibt das Wesen der physiologischen und wirtschaftlichen Präkozität und deren Anwendung in der praktischen Tierzucht, wobei er als die vornehmste Aufgabe des Züchters frühreifer als auch spätreifer Rassen die Erhaltung der Gesundheit des Individuums beachtet wissen will.

Das Vollblutgestüt Schleuderhan, als Vorbild züchterischer Arbeit, eine zuchttechnische Studie beschreibt uns Rudolf Bartens, Berlin.

Aus der überaus interessanten Arbeit seien nur die eigentlichen Zuchtgrundsätze, die in Schleuderhan sorgfältig befolgt werden, hervorgehoben:

1. Ausgesuchtes weibliches Zuchtmaterial;
2. Besonderes Streben, sich darin möglichst selbständig zu machen und bodenständige Familien zu gründen, die sich aus sich selbst regenerieren, daneben Ankauf besten englischen Blutes.
3. Zu diesem Zwecke neben der Benutzung eigener Hengste und der besten deutschen, alljährliche Entsendung von Stuten zu erstklassigen, englischen Beschälern.
4. Eine sehr sorgfältige Auswahl der Paarungen nach Blut, Exterieur, Charakter und sonstigen Eigenschaften.
5. Ein konsequenter Aufbau auf bestimmte Blutlinien, besonders für die heimischen Familien; Ankäufe und Paarungen werden unter diesem Gesichtspunkte vollzogen und sind bis heute genau zu verfolgen.

Im ersten, wie im zweiten mit vielen Pedigrees versehenen Teil wird die Bedeutung der Inzucht und der guten und reinen Abstammung noch näher nachgewiesen.

Die folgende Arbeit von Prof. Dr. Karl Keller handelt über: die Körperformen des unfruchtbaren Zwillings beim Rinde, ein Beitrag zur Kenntnis der asexuellen Form und des Kastraten-Typus.

Von Staatsstipendiat Chr. Wriedt, Bestum, ist die folgende Abhandlung „Das gudbrandsdalische Pferd in Norwegen“, eine Studie über Herkunft, Hengstenlinien, freie Paarung, Befruchtungsergebnisse der staatlichen Hengste, staatlichen Massnahmen zur Förderung der Pferdezücht, Ausstellungen und Stammbuchführung.

Dr. J. Frost unterrichtet uns in einer weiteren Arbeit, die mit hübschen Abbildungen geziert ist, über die Herkunft der skandinavischen Rinder und deren heute noch vorhandenen Urformen; weiter folgt im Anschlusse eine Studie über: „Der skandinavische Ursprung des ungehörnten englischen Viehes“, die sich zur Aufgabe stellt, zu zeigen, dass sowohl die jetzt lebenden, als auch die ausgestorbenen britischen Rassen des ungehörnten Viehs sich alle auf ihren skandinavischen Ursprung zurückführen lassen.

Von Dr. P. Köhler, Zeitz, wird in der folgenden Arbeit: „Der Aufbau der Zucht des hannover-braunschweigischen schwarz-weissen Landschweines“ auf die Bedeutung der Inzucht als hervorragender Zuchtfaktor in der Schweinezücht aufmerksam gemacht.

Der reiche Inhalt bietet somit wieder Züchtern und Tierärzten gute Gelegenheit sich über den Stand der Tierzuchtforschung eingehend zu unterrichten. Allen sei der vorliegende zehnte Jahrgang bestens empfohlen.

Gisler.

Der deutsche Sanitätshund. Von Dr. A. Oeller, München.

Mit 22 Abbildungen. Druck von J. Gotteswinter und Verlag von Max Hueber, München. Preis M. 1.50.

Ein prächtiges Büchlein für den Kynologen und für jeden Hundefreund, aber insbesondere für Sanitätsoffiziere. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss werden die vier Hunderassen: Deutscher Schäferhund, Rottweiler, Dobermannpinsch und der Airedaleterrier, welche als Sanitätshunde verwendet werden, genauer beschrieben; dann folgt die Arbeit an der Front, gemeinsame und Einzelarbeit. Den Schluss bilden die Urteile über den Sanitätshund von der Front.

Es ist in der Tat erfreulich, ja grossartig, wie die deutsche Heeresverwaltung im gegenwärtigen Weltkriege den Sanitätshund zur Verwendung herangezogen hat, und erstaunlich sind die Leistungen desselben im Dienste der Humanität. Geradezu rührend sind die Schilderungen und Bilder des Verfassers über die erfolgreiche Tätigkeit des Hundes auf dem Kriegsfeld.

Möge das Büchlein viel gekauft und gelesen werden und der Sanitätshund seine wohlverdiente Beachtung finden.

Ehrhardt.

Kallert, E. und Standfuss, R. Über die Verarbeitung von Schweinen zu haltbaren Fleischwaren mit besonderer Berücksichtigung der Konservierung in Dosen. Heft 4 der Abhandlungen zur Volksernährung, herausgegeben von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin W. 8, 1916. Preis M. 1.50. 96 S.

Die Massenabschlachtung von Schweinen als wirtschaftliche Kriegsmassnahme während der ersten Hälfte des Jahres 1915 gab die Veranlassung zu dieser kurzen Abhandlung über die Verwertung grösseren Anfalles an Schweinefleisch. Die Gründung einer Zentraleinkaufsgenossenschaft ermöglichte eine günstige Durchführung und bessere Ausnützung der Erfahrungen auf dem Gebiete der Dauerkonservierung. Neben dem Salzen

und Einfrieren wird hauptsächlich die Konservierung in Dosen besprochen, als besonders wichtig die Sterilisation der Büchsen, deren Untersuchung auf Sterilität, sowie die Ursachen und Kennzeichen der Verderbnis der Konserven. Im weiteren gehen die Verfasser auf das Ausnutzungsverhältnis, auf den Einfluss von Mehlzusatz zur Fleischkonserve sowie auf die Herstellung der Konserve aus Gefrierfleisch ein. Im Anhang sind bestimmte Betriebsvorschriften, die für Massenbetrieb in Betracht fallen, gesammelt.

Die ganze Abhandlung gibt ein gutes Bild für den auch bei uns noch neuen Fabrikationszweig einer Schweinefleischkonserve und bietet für den tierärztlichen Kontrollbeamten manchen wichtigen Aufschluss.

K. Schellenberg.

Verschiedenes.

Eidgenössische Regelung des Arzneimittelverkehrs.

In Heft 12, Jahrgang 1915, dieses Archivs ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht im Hinblick auf ungesunde Verhältnisse des Arzneimittelmarktes, wie sie sich bald nach Kriegsbeginn zu erkennen gaben, eine Regelung von Bundes wegen Platz greifen sollte. Um so mehr freuen wir uns, dass der schweizerische Bundesrat, wenn auch etwas spät, nunmehr einen dahin gehenden Beschluss gefasst hat, der am 14. April abhin bereits in Kraft erwachsen ist. Nach demselben wird der Verkehr von im Inland hergestellten oder importierten Arzneimitteln, die vom Volkswirtschaftsdepartement als „Kontrollware“ bezeichnet worden sind — worüber eine Liste mit bisher 175 Namen Aufschluss gibt — einer Kontrolle unterworfen. Letztere erstreckt sich auf den Handel und Bezug von Kontrollwaren und untersteht dem Volkswirtschaftsdepartement unter Beziehung des Gesundheitsamtes. Unter den Handels- und Bezugsberechtigten, wovon erstere sich binnen zehn Tagen seit der Veröffentlichung des bundesrätlichen Beschlusses beim Gesundheitsamt anzumelden haben, sind auch die selbst-